



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N^o. 194.

Dienstag den 21. August

1838.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 66 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Bemerkungen zu dem Aufsatz: „Vorschlag an Schlesiens Gewerbemänner.“ 2) Wirksamkeit der Schiedsmänner in Oberschlesien. 3) Neugebildeter Verein von schlesischen Aerzten. 4) Gedörtes Mehl giebt mehr Brod. 5) Reisebilder. 6) Korrespondenz: aus Breg; 7) Patzkau. 8) Tagesgeschichte.

Bekanntmachung.

Um die mit der Berliner Schnellpost eingehenden Briefe und Zeitungen auf den Cours über Nimpsch, Frankenstein und Glas gleich weiter zu senden zu können, wird die Personenpost nach Glas vom 1sten k. M. an täglich des Morgens um 7 Uhr von hier abgehen.
Breslau, den 18. August 1838.

Königliches Ober-Post-Amte.

Inland.

Berlin, 18. August. Ungekommen: Der Königl. Niederländische Direktor der Handelskammer, Rochussen, aus dem Haag. Der Königl. Niederländische Legations-Rath und Geschäftsträger bei der freien Stadt Frankfurt, von Scherff, von Frankfurt a. M.

Die Augsb. Allg. Ztg. läßt sich aus Berlin berichten: „Mitte Septembers erwartet man hier den Kaiser und die Kaiserin von Rußland; es soll bei Magdeburg ein großes Lager aufgeschlagen werden, wohin sich unser Hof sammt den hohen Gästen begeben wird. — Alex. v. Humboldt, der nicht der deutschen Wissenschaft allein angehört, wird binnen Kurzem wieder nach Paris abreisen, das abwechselnd mit Berlin die Auszeichnung genießt, der Schauplatz seiner weltumfassenden Thätigkeit zu sein. Alex. v. Humboldt, welcher der Vermittler aller norddeutschen Gelehrten und der französischen Akademie der Wissenschaften ist, sofern nämlich die einen mit der andern in Berührung kommen, repräsentirt auf diese, dem Geiste unsers Jahrhunderts wohl am würdigsten entsprechende Weise einerseits Deutschland in Frankreich und andererseits Frankreich in Deutschland. Die Vollmachten, die er trägt, sind nicht bloß an die Souveräne gerichtet, deren persönlicher Werthschätzung er sich erfreut, sondern auch an die Nationen, die es jetzt begreifen lernen, daß nicht aus Neid und Feindschaft, sondern aus gegenseitiger Durchdringung und Achtung Völkergöße und wahrhafte Humanität hervorgehen.“

Thorn, 9. August. Aus der fruchtbaren Weichsel-Niederung gehen in diesem Monat sechs Menoniten-Familien nach Odessa ab, wozu sie durch Nachrichten von dort ansässigen Verwandten bestimmt worden, angeblich unter sehr günstigen von der Russischen Regierung gestellten Bedingungen. Dagegen kaufen sich Gutsbesitzer aus Sachsen und Mecklenburg in unferer Gegend an, wo sie die Güter billiger finden, und bringen eine bessere Bewirthschaftsart mit, als die Polnische.

Bromberg, 13. August. Gestern Abend traf Se. Excellenz der General-Lieutenant, Chef der Gendarmerie, Herr v. Lippelskirch, hier ein, und wird morgen seine Inspektions-Reise nach Königsberg in Pr. fortsetzen.

Aus der preussischen Rheinprovinz ist dem Hamb. Korresp. folgender Artikel eingesandt worden: „Durch deutsche Blätter cursiren so viele Berichte über die Rheintal- und Westphalen, daß man oft sich wundern muß, wie alle diese Schriftsteller auf einmal über Nacht emporgewachsen ist; sogar die Göttin der Weisheit, die „Minerva“, hat sich vernehmen lassen, aber mit durchaus falscher Stimme, so daß es wohl ihre Eule gewesen ist, die für sie geschrieben hat. Wer aber die Absicht hat, die Sache ganz ohne Vorliebe für die Regierung, ohne Vorliebe für die Opposition zu betrachten, und nur das zu sagen, was ihm richtig dünkt, wird den größten Theil jener Korrespondenz mißbilligen müssen, wobei er jedoch allerdings in den meisten Beziehungen auf die Seite der Regierung treten muß. Von vorn herein verwerfen wir die Richtung, welche die ultra-jelotische Thätigkeit zu Gunsten des Katholicismus oder des Protestantismus eingeschlagen hat, Weides ist verderblich und dem ganzen Geiste der deutschen Entwicklung zuwider. So friedlich wie beide Confessionen bisher in Deutschland geliebt haben, so können sie es auch ferner, doch haben da Regierung wie Geistlichkeit ihre große Aufgabe keinen Augenblick zu verkennen. Nirgends herrscht eine Aufregung, und wenn man von irgend einer entschiedenen Theilnahme an der römischen oder belgischen Agitation geschrieben liest, so ist dieß eben nichts, als daß man Wünsche zu Thatsachen erhebt und hofft, aus dem als Thatsache Verkündeten werde dieselbe ins Leben treten. Allerdings herrscht eine Art von Opposition — ihre Elemente sind verschieden: die Zeit heilt. In der großen Allgemeinheit kann nicht geglaubt werden, daß man den Katholicismus zu unterdrücken beabsichtigt habe, denn tausend Thatsachen — Kirchen, Universitäten, Schulen, Seminarien, Gesellen, Kolliken — sprechen dawider; in keinem

deutschen Reiche steht die katholische Kirche so groß fundirt da; die Hermetische Lehre gehört nur vor das Forum der Gelehrten, und diese sind, aus dem Prinzip der Lehrfreiheit, meist gegen die Verurtheilung (Schade, daß der treffliche Droste-Hülshoff nicht mehr lebt); die gemischten Ehen unterliegen einer Bestimmung, wie man sie in ganz Deutschland so oder doch sehr ähnlich hat, und gegen welche von Rom aus in keinem andern Staate etwas unternommen worden ist; auch ist die Ansicht des Posener Erzbischofs falsch, als ob das letzte Breve an Spiegel auch für ihn gelte: Kirchenrechtlich gilt es nur für den Sprengel des Erzbischofs, an den es gerichtet ist. Wer kann also, wird man fragen, opponiren wollen? Erstlich, die Anhänger des in keiner Weise zu schmälern den französischen Rechts, welche eine Rechtsverletzung in der aus raison d'état vollzogenen Entfernung des Hrn. Droste von Wlissing erblicken, und überhaupt nichts von einer Umgestaltung oder Aufhebung des Code wissen wollen. Diese ergreifen die Gelegenheit, und verkennen dabei, daß ein konstitutioneller Staat gewiß Nennliches thun würde. Was der rühmlichst bekannte Jurist, der die Schrift: „Die Kölner Frage“, verfaßt hat, darüber sagt, ist sehr schlagend, obchon auch oft mehr napoleonisch, als zu billigen wäre. Dieser Meinungsrichtung ist aber weniger um den Entfernten und um die Kirche zu thun, als den sogenannten Liberalen, welche eigentlich nur wünschen, daß Preußen ein konstitutioneller Staat wäre. Hätte Preußen eine Konstitution oder Charte, so wären alle die jetzigen Maßnahmen gut (Notteck sagt dies offen), denn sie würden doch von der Nation durch deren Repräsentanten genehmigt worden sein; ob die Maßnahmen an und für sich gut sind, gilt gleichviel. In vieler Hinsicht steht diesen beiden ein Theil der höheren Stände entgegen, jetzt aber geht es einseitigen zusammen (auch der National und die Quodienne haben jetzt eine Politik); diese, obchon namentlich in ihren Majorats-Verhältnissen sehr begünstigt (was dem oben erwähnten Juristen gar sehr mißfiel) erachten sich gekränkt, daß ein Mann aus ihrer Genossenschaft auf so entsetzliche Weise entsetzt ist, und ihre Deputation ist in Berlin natürlich nicht günstig empfangen worden, deshalb mögen sie zürnen, da überhaupt in der Wirklichkeit ihr ehemaliger Einfluß, den sie vor 40 Jahren ausgeben mußten, sehr gesunken ist. An sie schließt sich dann ein Gottlob nicht allzu großer Theil des Clerus, der noch im alten Systeme des Romanismus befangen, die Regier. pro posse zu verfolgen für Recht hält, also alle deutschen juristischen und socialen Begehrnisse verkennt. Wo der nun entfernte Erzbischof diesen fand, begünstigte er ihn, und so mag es denn Manche der Art unter den Angestellten geben, die dann auf die große Menge der ungebildeteren Klasse einwirken, und denen auch das ganze preussische Schulwesen ein Gräuel ist, weil dieses vom Principe der Gleichstellung der Confessionen ausgeht. Auch von der protestantischen Geistlichkeit mögen Einige aus hierarchischen Ansichten so gesinnt sein. Aus diesen Elementen hat sich die Opposition geformt, und obchon eine solche nicht zu beachten ist, wenn auch sie sich rekrutiren kann, so sieht man doch ein, daß sie nicht die Quintessenz der Unterthanen bildet. Die sehr große Anzahl gebildeter Männer aus allen Stellungen ist für die Maßnahmen der Regierung, wenn auch von diesen Manche ihre ferneren Wünsche nicht verbergen können, namentlich den Wunsch, daß das Gouvernement allen gerechten Ansprüchen der Katholiken vollkommene Befriedigung gewähre, aber die hierarchisch-absolutistische Thätigkeit mit nicht wankender Energie überwache und beseitige. Schon hat mit Freuden die Bemerkung gemacht werden müssen, daß die Presse in ganz Preußen einer so günstigen Entfaltung genießen kann und die Censur in ehrenhafter Milde grübt wird, so daß man aus den verschiedenen preussischen politischen Zeitungen nicht mehr erschließen kann, welche Ansicht verbreitet werden sollte und müsse, was wenigstens sonst behauptet wurde. Allerdings ist der preussische Journalismus nur mit den seltensten Ausnahmen von irgend einer höheren Bedeutung, wie dies überhaupt nun einmal jetzt der Fall ist; allein es zeigen sich doch verschiedene Tendenzen dem aufmerksamen Beobachter: wie abstrahiren hier von der Staatszeitung, deren Leitung natürlich besondere Rücksichten erfor-

bert, die aber anerkanntermaßen zu den wenigen guten Blättern Deutschlands gehört. Wir lesen täglich alle bedeutendern politischen Blätter Preussens, und erlauben uns somit wohl nicht ganz unbefugt dieses Gesamturtheil. Auch die Bücher-Verbote sind immer seltener geworden. Intelligenz ist nun einmal eine der Stärken Preussens, und dies ist die wahrhaft deutsche Stärke, weshalb uns auch ein Etwas besser gefallen hat, als ein Noctuel. Es ist wahr, alles Edle, Aecht Gebildete, Alles, was in anständiger Besonnenheit den Fortschritt liebt, blickt ehrfurchtsvoll und härennd auf Preussens Gouvernement hin, und selbiges wird dies namentlich jetzt nicht verkennen, da in seinem eigenen Staate, wie in andern, Lebensfragen entschieden werden sollen. Dann braucht man sich darum nicht zu bekümmern, was von einzelnen Ständen ein kleiner Theil aus Opposition reden oder schreiben mag; denn es giebt überall Leute, die nie zufrieden gestellt werden, wie ein Hinblick auf Frankreich und England zur Genüge lehrt. Es versteht sich, daß alle Staatskräfte vereint solchem Ziele entgegenstreben müssen; an der Unterstützung und Mitwirkung vieler, sehr vieler Unterthanen wird es nicht fehlen, und auch noch manche andere deutsche Feder wird für solches Ziel fechten, weil alle deutsche Entwicklung, ein Kind der Reformation, die Fesseln scheut, die uns anzulegen von da und dort her versucht wird. So betrachten wir die jetzige Stimmung in Rheinland-Westphalen, so vermeinen wir, daß angeblichke Verstimmung bei Einzelnen durch ruhig kräftiges Wirken der Regierung beseitigt wird, bei Andern aber vielleicht bleibt, nicht aber schadet. Der Herzog von Modena wollte Ludwig Philipp nicht anerkennen — was hat es gethan? — Für heute denn so viel, mit der Schlussbemerkung, daß wir absichtlich bloß Resultate gegeben haben, obschon wir für jede Ansicht auch zuverlässige Belege geben können, die wir uns einstweilen vorbehalten, falls unsere Darstellung von Solchen, die sich scharf gezeichnet und getroffen fühlen, angegriffen werden sollte."

Deutschland.

München, 13. August. Briefen aus Kreuth zufolge, ist Sr. Majestät der Kaiser Nikolaus gestern Morgens 10 Uhr daselbst eingetroffen. Als der Monarch in Gemund (vor Tegernsee) sich von einigen Personen erkannt sah, verließ er seinen sechsspännigen Wagen und mittheilte sich eine ganz einfache Land-Chaise, in der er unerkannt die Reise fortsetzte. Seine Kaiserliche Gemahlin traf er auf der Promenade unfern des Denkmals des höchstseligen Königs Max, und der Ausdruck der Freude beim Wiedersehen war von beiden Seiten gleich rührend und ergreifend. Man glaubt, daß der Kaiser wenigstens einige Tage in Kreuth verweilen dürfte, bevor er einen weitem Ausflug unternimmt; es ist darum das läudliche Fest, welches Sonnabend stattfinden sollte, auf Mittwoch verlegt.

Stuttgart, 14. August. Das hiesige Criminal-Urtheil ordnet in öffentlichen Blättern den Candidaten der Theologie, Heinrich Elsner, welcher sich aus Württemberg entfernt hat, zur Rückkehr auf, um sich in einer wegen Prozeßvergehens gegen ihn anhängigen Untersuchung vernehmen zu lassen. Hr. Elsner hat sich, wie man vernimmt, in die Schweiz begeben, und hält sich in der Nähe von Arenenberg auf, von wo aus er früher mit der hier erschienenen deutschen Ausgabe der Laktyschen Schrift beauftragt war. — Am 9. wurden bei dem Kanalbau am Frauenthor bei Ulm, im Schlamm zwei Kanonenkugeln, die eine 6, die andere 12 Pfd. schwer, so wie ein mit Messing garnirtes und mit aufgezogenem Bajonette versehenes, noch geladenes französisches Feuergewehr aufgefunden; höchst wahrscheinlich Ueberbleibsel vom 15. Oktober 1805, wo die Stadt von St. Michel aus stark beschossen, und hart an dem Thor gestochen wurde.

(Verl. Stg.)

Leipzig, 16. August. Bei der ersten, heute früh von Wurzen nach Leipzig stattfindenden Fahrt ereignete sich der Unfall, daß eine Röhre in der Lokomotive „Windsbraut“ borst, und daher der Wagenzug vom „Columbus“ nach Leipzig geholt werden mußte, wo er zwei Stunden später, als bestimmt war, eintraf. Das Besten der Röhren sind Unfälle, welche auf andern Bahnen bei Weitem häufiger als auf der unsrigen vorkommen. Auf der letzten haben unter mehr als 2000 Fahrten erst drei solche Ereignisse stattgefunden und sind jedesmal sehr glücklich abgelaufen. Wir würden daher den gegenwärtigen Fall nicht erwähnen, wenn es nicht geschähe, um üblen Gerüchten vorzubeugen.

Rußland.

St. Petersburg, 8. August. Der Bau an der St. Isaacs-Kathedrale wird rüstig fortgesetzt. Die Kuppel wird nach dem Plan des Hrn. v. Montferrand, welcher bekanntlich seit 22 Jahren die Obereitung dieses Baues hat, nur aus Gußeisen, Schmiedeeisen und Bronze ausgeführt, weil ein steinernes Gewölbe in einer Höhe von 3 bis 400 Fuß in der Luft zu sehr auf dem Unterbau lasten und denselben zerstören würde. Die 32 Granitsäulen für die vier kleinen Kuppeln sind jetzt auf dem Schiffe „Nicolas“, welches auch die Alexandersäule nach St. Petersburg aus den finnländischen Steinbrüchen brachte, angekommen, so daß nun sämtliche 104 Granitsäulen, welche das Gebäude schmücken werden, zur Stelle sind. Die Säulen sind röhlich, forntschischer Ordnung und heben sich schön von dem weißen Marmor heraus. Das ganze Gebäude ist gegenwärtig in Gerüste eingehüllt, eine unförmliche Holzmasse, aber 1842 wird dasselbe einzig in seiner Art, 340 Fuß hoch, nur aus Marmor, Granit, Eisen und Bronze bestehend, und acht in Feuer vergoldete Kuppeln tragend, zur Bewunderung der Welt vollendet dastehen.

Frankreich.

Paris, im August. Die königliche Familie pflegt seit einiger Zeit regelmäßig ihre Abende in den Zimmern der Herzogin von Orleans zubringen, welche zur ebenen Erde im Pavillon Marson die ehemalige Wohnung der Herzogin von Berry bewohnt. Die Wiege des erstgeborenen Prinzen wird vielleicht denselben Platz einnehmen, wo einst dem Herzoge von Bordeaux so manche Huldigungen dargebracht wurden. Alle Abend findet unter den Fenstern der Herzogin Helene ein Concert statt, und die königliche Familie pflegt es zur Nacht nach Neuilly zurückzuführen. Die Taufe des jungen Prinzen von Württemberg, Sohn der Prinzessin Marie von Orleans, hat in aller Stille stattgefunden. In demjenigen Cirkel, wo man sich bemüht, die alte Etikette des früheren Bourbonischen Hofes wieder nach und nach einzuführen, macht der Umstand viel Schwagen, daß der König auf dem Landtage des Grafen

Molé zu Champlatreux ein Frühstück eingenommen hat. Man sagt neuer Andern: la maison Molé recoit la maison d'Orléans. In politischer Hinsicht ist diese Auszeichnung insofern bemerkenswerth, als dadurch den verschiedenen Ministerial-Concurrenten die Thüre gewiesen wird. — Die Zahl der Gedichte, welche für die Entbindung der Herzogin von Orleans von einer Anzahl von Reimern vorbereitet worden, soll allen Glauben übersteigen. Das Sekretariat des Herzogs von Orleans unter Hrn. Volzmiton soll von einem ganzem Stoß von solchem anticipirten Enthusiasmus heimgesucht sein. Zur Zeit der Geburt des Herzogs von Bordeaux fand ein ähnlicher Andrang statt. Es scheint, daß in gewissen Regionen bereits bei Victor Hugo angefragt worden, ob seine Feder nicht auch bei dieser Gelegenheit erklingen werde. Alexander Dumas, der besondere Schützling des Herzogs von Orleans, soll mehrere Strophen veröffentlicht. — Die Homöopathie hat hier nach und nach allen Credit verloren, und vor einigen Tagen, durch einen Prozeß gegen ihren Hauptjünger, den letzten Stoß erhalten. Wir berichten über diesen Prozeß, welcher, da der Verklagte ein Deutscher ist, noch um so mehr an Interesse gewinnt, auszüglich nach der Gazette des Tribunaux, Hr. Desertine, Direktor der officie de publicité, erschien als Kläger gegen eine der jetzigen Hauptpersonen des Tages. Er verlangt nun für das Werk seiner Hände von dieser Hauptperson die Summe von 12,000 Frs., als Bezahlung für nicht weniger als 33,000 Zeilen, welche er in dieser Sache in die Pariser und in die Departements-Zeitungen geschleudert. Der Gegenstand seiner Klage ist der Dr. Wiesbecke, der berühmte Homöopath, von welchem er für diese ungeheure Menge von Anzeigen bereits 3000 Frs. erhalten. Der Prozeß wurde nicht entschieden, es geht aber aus den Verhandlungen hervor, daß Herr Desertine (derselbe soll in Leipzig studirt haben) und Herr Wiesbecke einander würdig sind. Über den letzteren berichtet ein Correspondent der Augsb. Allg. Z.: „Seit mehreren Jahren liest man in den hiesigen Journalen, in allen — ohne Ausnahme — die auffallendsten Berichte über die unendliche Kunst und die wunderbaren Curen eines Dr. Wiesbecke, eines deutschen homöopathischen Arztes. Bald hieß es, er habe in der Auflösung ächter Perlen ein sicheres Heilmittel für alle möglichen Arten von Augenkrankheiten und Erblindungen entdeckt; bald soll er Lahme gehend gemacht und die Hundswuth geheilt, bald Verstorbenen zum Leben erweckt haben. Dabei ward öfters bemerkt, wie der Edle, trotz seiner Uneigennützigkeit und obwohl er sich erst nach erfolgter Cur bezahlen lassen und Unbemittelte ganz umsonst curirte, dennoch durch sein Einkommen in Stand gesetzt werde, ungeheuren Aufwand zu machen. Schon vorlängst, als ich mich nach diesem Landsmann, auf den ich anfangs stolz zu werden, erkundigte, sagte man mir, Herr Wiesbecke sei ursprünglich ein Marqueur aus Berlin. Nicht ohne natürliche Fähigkeiten und mit einer guten Dosis Selbstvertrauen ausgestattet, habe er sich schon in Deutschland der praktischen Homöopathie gewidmet, habe Hahnemann in Köthen besucht, sich einige Zeit dort aufgehalten, und den guten Alten der Art zu täuschen gewußt, daß er ihm ein vortreffliches Zeugniß ausgestellt habe. Damit sei er Anek hieher gereist, und hier habe er sich die Erlaubniß zur medizinischen Praxis zu erschleichen gewußt. Als Mann von Kopf habe er bald wahrgenommen, wie man hier nur durch die Zeitungs-Annoncen bei dem großen Publikum sein Glück machen könne. Seine Vorzimmer seien von früh Morgens bis Abends spät von Patienten belagert, und ungleich größer sei die Zahl derer, die aus allen Gegenden Frankreichs ihn schriftlich um Rath fragen. Zwei seiner Gehülfen (er habe deren mehre) seien allein damit beschäftigt, die auswärtige Korrespondenz zu führen. Uebrigens sei Alles, was man von ihm in hiesigen Zeitungen lese, bezahlt, und er besolde sogar bei jedem Blatt einen der Redacteurs, damit er seine Interessen wahrnehme u. s. w. (Allg. Z.)

Dem Vernehmen nach dürfte sich die Differenz mit der Schweiz rasch beilegen; Louis Bonaparte soll nämlich erklärt haben, er werde sich freiwillig aus Thurgau und überhaupt aus dem helvetischen Bundesgebiet entfernen. Man will wissen, er gedente seinen Aufenthalt in Rom zu nehmen. — Hr. Mazel, Referendar beim Ministerium des Auswärtigen im Haag, ist hier angekommen, um Hrn. Fabricius provisorisch zu ersetzen. — Der Infant Don Franz de Paula ist noch nicht angekommen; er wird erst am 20. August erwartet.

Dieser Tage ereignete sich auf der Eisenbahn nach St. Germain, unweit Asnières das Unglück, daß zwei Convois in der Dunkelheit gegeneinander stießen. Mehre Wagen sind in tausend Stücke zersplittert, an 40 Personen sind beschädigt, darunter mehre sehr schwer. Bereits ist bei dem Maire von Asnières Klage gegen die Administration eingereicht. Man ist sehr unwillig über die Nachlässigkeit und den Leichtsin, womit bei der Regulirung der Hin- und Herfahrten zu Werke gegangen wird. Gestern Abend hatten 12 bis 1500 Personen zu Le Pecq lange Zeit auf den Abgang des nächsten Convoi nach Paris gewartet, ihre Ungeduld drohte, thätlich zu werden, und man eilte deshalb mit der nächsten Absendung soviel als möglich, daher wahrscheinlich das Unglück.

Spanien.

Madrid, 4. August. Die Hof-Zeitung vom heutigen Tage enthält einen längeren Artikel „über die Emancipation des schönen Geschlechts.“ Es wird darin im Widerspruche mit der Zurechnahme des Salischen Gesetzes den Frauen zwar die gleiche Berechtigung in Civil-, nicht aber auch in politischen Verhältnissen mit den Männern zuerkannt.

Niederlande.

Haag, 5. August. Die Hoffnungen schwinden, die man mit so viel Vertrauen auf eine baldige Uebereinkunft mit Belgien gesetzt hatte. In London gehen die Sachen nicht vorwärts. Die Reizbarkeit unsers Königs ist auf mannigfache Weise angeregt worden. Seine persönlichen Dispositionen zeigen sich wieder gemindert, was wenig Erfreuliches verspricht. So können allerdings die Verhältnisse nicht bleiben; wie sie sich aber gestalten werden, ob zum Bessern oder Schlimmern, ist noch nicht vorauszusagen. Zwar wird es, was auch immer geschehen mag, zu wirklichen Feindseligkeiten mit Belgien voreerst nicht kommen; das Uebel kann aber durch neues Temporisiren nur zunehmen, was Jeder wohl bedenken, und mithin Alles aufbieten sollte, um dem unerträglich provisorischen Zustande, der zwei Völker niederhält, und für Europa so lästig ist, ein Ende zu machen. (N. N. Z.)

Belgien.

Brüssel, 13. August. In Tilff, wo die Aufrichtung eines Kreuzes durch die Missions-Prediger vor einiger Zeit so viel Lärm machte, ist dasselbe kürzlich in der Nacht umgestürzt und zerlegt worden; die beiden Stücke nebst dem Christusbilde fand man am folgenden Morgen im Flusse. Die Entrüstung des dortigen Pfarrers über diesen Vorfall ist zu begreifen; aber weniger, wie er sich zu der unbegründeten Behauptung fortreiben lassen konnte, daß die Einwohner von Tilff diesen Frevel billigten und gern gesehen hätten. Der Bürgermeister sah sich hierdurch zu einer Protestation veranlaßt, in welcher er diese Beschuldigung sehr energisch zurückweist.

Mecheln, 10. August. In dem Regenzrath ist vorgestern auf den Vorschlag des Schöffen Depauw einstimmig eine Adresse für die Integrität des Gebiets votirt worden. Man sagt uns in diesem Augenblick, daß der Erzbischof zum Cardinal ernannt sei; er wird der Poesion am 15. d. M. bewohnen, für welche außerordentliche Vorbereitungen getroffen werden. — Die Deputation, welche Ihre Majestäten zu den Festen eingeladen hat, ist mit der angenehmen Nachricht zurückgekehrt, daß unsere huldvollen Souveräne schon der ersten Cavalcade bewohnen werden. Die Bewegung der Stadt ist außerordentlich. (Frlf. 3.)

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 26. Juli. Der königliche Preussische Hauptmann vom großen Generalstabe, Baron von Wincke, ist mit einer besondern Mission nach dem Hauptquartier der Asiatischen Armee abgegangen. In der letzten Zeit ist dieses Heer durch 12,000 Mann Infanterie und Kavalerie verstärkt worden. — Der Contre-Admiral Riata-Bey ist am 23. auf der Fregatte „Surieh“ von hier abgegangen, um zu der Flotte des Kapudan Pascha zu stoßen, welche jetzt in den Gewässern von Mitylene stationirt sein soll. Wie es heißt, sind an alle zu besondern Zwecken ausgeschieden Fahrzeuge die gemessensten Befehle ergangen, zu der Flotte zu stoßen. Die im Bosporus zurück gebliebenen segelfertigen Schiffe belaufen sich auf 8, nämlich: 1 Schiff von 120 Kanonen, 2 Schiffe von 74, 1 Fregatte ersten Ranges, 2 Korvetten und 2 Kutter. Im Arsenal sind außerdem noch 2 Fregatten, 2 Korvetten und einige leichte Fahrzeuge.

Smyrna, 28. Juli. Die Osmanische Flotte liegt seit einigen Tagen bei Mitylene vor Anker; man sah in Smyrna stündlich der Ankunft des Kapudan Pascha entgegen. In der Nähe von Mitylene will man im Anfang dieser Woche eine Aegyptische Kriegs-Golette bemerkt haben; man glaubt, daß dieselbe ausgeschiedt worden, um die Bewegungen der Osmanischen Flotte zu beobachten. Die Wegnahme oder Durchsuchung dieses Fahrzeuges durch die Schiffe des Kapudan Pascha könnte leicht ernste Folgen haben. — Eine aus 8 bis 10 Segeln bestehende Flotte, deren Flagge man nicht erkennen konnte, ist zwischen Milo und Sanbla bemerkt worden. Man glaubt, daß es die Englische Flotte gewesen sei, welche Toulon am 10. d. M. verlassen hat. (F. d. Sm.)

Asien.

Tabriz, 30. Juni. Die Hartnäckigkeit, womit der Schach von Persien sein Unternehmen gegen Herat verfolgt, und die geringe Rücksicht, welche er auf die Vorstellungen des Britischen Vorkämpfers, Herrn Macneil, nimmt, der ihm ins Lager folgte, um ihn von diesem Kriege abzurathen, scheinen einen nahe bevorstehenden Bruch zwischen jenem Souverain und Großbritannien unvermeidlich zu machen. Man behauptet, daß der genannte Diplomat, als er bei seiner letzten Zusammenkunft mit dem Schach sich überzeugte, daß die Rathschläge des Russischen Vorkämpfers den seinigen stets vorgezogen würden, offiziell angezeigt habe, er werde sofort den Persischen Hof verlassen, wenn der Schach nicht augenblicklich die Operationen gegen Herat einstelle. Da dies Ultimatum indeß keinen Eindruck auf den Schach machte, so reiste Herr Macneil sogleich nach der Türkischen Grenze ab, wo er, wie es heißt, neue Instruktionen von seiner Regierung erwarten will.

Amerika.

Philadelphia, 19. Juli. Die ungemaine Hitze, welche seit einiger Zeit in den Vereinigten Staaten herrscht, hat etwas nachgelassen, und das Thermometer zeigt jetzt um 3 Uhr Nachmittags nur noch + 24° bis 28° im Schatten. Die große Hitze hat traurige Folgen gehabt. In New-York sind in der vorigen Woche 71 Personen und hier in Philadelphia 17 vor Hitze umgekommen. In New-York überstieg die Zahl der Todesfälle die gewöhnliche Mittelzahl um mehr als das Doppelte, und in Philadelphia um das Dreifache. Diese größere Sterblichkeit wird durch eine Krankheit, eine Art Ruhr, bewirkt, die hauptsächlich die Kinder befällt. Unter 231 Todesfällen in voriger Woche waren 134 Kinder unter fünf Jahren. Die Städte am Atlantischen Ocean sind merkwürdig frei von Fiebern und allen contagiösen und epidemischen Krankheiten. Im Westen, in mehreren Staaten am Ohio und Mississippi, herrscht die sogenannte Milch-Krankheit, welche in wenigen Stunden tödtet. Die Ursache dieser Krankheit ist bisher noch nicht ergründet worden; man glaubt, wenn das Vieh eine gewisse Pflanze fresse, so werde die Milch dadurch vergiftet. Der Gouverneur von Kentucky hat eine Belohnung von 1000 Dollars auf die Entdeckung der Ursache dieser Krankheit gesetzt.

Miscellen.

(Berlin.) Auf dem Neuenkircher Eisenwerk hat sich am 3. Aug. ein höchst trauriges Ereignis zugetragen. Bei dem Abfeuern der Böller slog nämlich der ganze Pulvervorrath auf einmal in die Luft und nahm mehrere Menschen das Leben. Ein Augenzeuge berichtet darüber in der Trierer Zeitung Folgendes: „Wir eilten nach jenem Orte, wo die Böller aufgestellt waren, welcher etwa 10 Minuten weit von unserm Belustigungs-Lokale entfernt lag. Hier bot sich unsern Augen ein Grausen erregendes Schauspiel dar. Drei Männer lagen, auf das Entsetzlichste zerstückt, ohne Spuren von Leben, Beine und Arme nach allen Richtungen geschleudert, vor uns; vier andere, tödtlich verwundet und mit verbrannten Kleidungsstücken, ließen kaum Hoffnung zur Rettung; noch ein Anderer empfing nur eine leichte Verwundung. Die hiesigen zwei Wundärzte, zu denen wir in der größten Eile noch einen Arzt von Dittweiler und einen andern von Sagebrücken kommen ließen, boten Alles auf, was

den Unglücklichen frommen konnte. Die ganze Nacht bis 7 Uhr Morgens, bin ich mit ihnen von einer Zimmerstätte zur andern gezogen. Zweien von ihnen wurden jedem ein Bein abgenommen, wovon der eine 1/2 Stunde nach der Operation den Geist aufgab. Noch ein anderer, zu dem wir erst diesen Morgen gegen 4 Uhr kamen, starb in unserer Gegenwart; der Sechste lebt höchstens noch bis diesen Abend und der Siebente schwebt in großer Gefahr. Sämmtliche Opfer waren Arbeiter des hiesigen Werkes, worunter drei Familienväter. Das herzzerreißende Jammern und Winseln der Frauen, Kinder und Verwandten haben ein Bild in meiner Seele zurückgelassen, das sich sobald nicht daraus verwischen wird. Die Ursache des Unglücks ist bis jetzt noch nicht ermittelt. Nach Dem, was aus den Aussagen eines der Verwundeten, welcher kurz darauf starb, zu entnehmen war, trug einer der gänzlich Verlesenen, die Pfeife im Munde, das Gefäß mit dem Pulver, herbei, welches er wahrscheinlich mit beiden Händen gefaßt hatte; und somit genöthigt war, die Pfeife nur mit dem Munde zu halten, wodurch, ohne Zweifel bei dem Ausströmen des Athems, ein Funke aus der Pfeife in das Pulvergefäß getrieben wurde.“

(Bonn.) Der Professor der katholischen Theologie an der hiesigen Universität, Herr Dr. F. W. Braun, ist nach längerer Abwesenheit am 12ten d. Mts. hierher zurück gekehrt. (Auch Herr Professor Dr. Elvenich ist dieser Tage in Breslau eingetroffen.)

(Wien.) Der Klavier-Virtuose List, der hier fast vergöttert wurde, hat in Mailand wenig Beifall gefunden. Einige harte Ausfälle eines dortigen Journals („Plata“) nöthigte den Künstler zu einer Flucht nach der Schweiz.

(Dresden.) Der rühmlichst bekannte Dr. Struve, Erfinder der künstlichen Mineralwässer und Gründer vieler Anstalten zu diesem Zweck in Dresden, Berlin, Petersburg u. s. w., wurde am 8ten d. in der Mitte seiner zahlreichen Brunnengäste von einem Schlagfluß getroffen; sein Zustand hat sich so verschlimmert, daß man wenig Hoffnung für seine Erhaltung hat. Er wird allgemein bedauert. Noch verweilt eine große Anzahl zum Theil aus weiter Ferne hierher gekommener Familien in seiner Anstalt, die den Rath und Beistand des Vorstandes schwer vermissen.

(Straßburg.) Hier eine Thatsache, die vielleicht einzig (?) in den Annalen des Wuchers dasteht. Vor einigen Tagen befanden sich zwei Deutsche in der Nothwendigkeit, für eine halbe Stunde eine Summe von 2000 Frcs zu kontrahiren, um Beweise zu liefern, daß sie sich während der Durchreise erhalten könnten. Wie sehr waren sie erstaunt, als der ehrliche Leihverleiher von ihnen für dieses augenblickliche Darlehen eine Summe von hundert und achtzig Franken für die Interessen von 2000 Frcs während einer halben Stunde beehrte. Es ist dies gerade zu 9 proC. Es finden sich 48 halbe Stunden in einem Tage, und 365 Tage in einem Jahre. Stellt man nun diese Angaben zusammen, so ergiebt es sich, daß der jährliche Zins dieser Anleihe drei Millionen hundert dreiundfünfzigtausend und sechshundert Frcs. beträgt. Multipliziert man nun diese kleine Summe mit zwanzig, um den Ertrag von 2000 so angewendeten Francs zu erhalten, so erhält man nur dreiundsechzig Millionen zweiundsechzigtausend Francs. (Münch. K.)

(Paris.) Ein Holzhändler auf dem Quai St. Michel besaß einen großen englischen Hund, welchen die Frau des Hauses besonders lieb hatte, und der von derselben täglich gestreichelt ward. Dieser Tage setzte sich die Frau mit ihrem jährigen Kinde dem Hunde gegenüber und streichelte das Kind, der Hund ward darüber eifersüchtig und zuletzt so wüthend, daß er die Kette sprengte, auf das Kind losstürzte und dasselbe zerfleischte. Nur dadurch, daß man dem Hund ein Küchenmesser in die Kehle stieß und ihn so tödtete, konnte man ihn vermögen, das Kind loszulassen, welches so verwundet ist, daß es schwerlich mit dem Leben davon kommt.

Die Gazette des Tribunaux erzählt den merkwürdigen Fall, daß ein Mensch, um nur das öffentliche Mitleid anzuregen, und durch Betteln sich zu ernähren, 10 Jahre lang den Stummen spielte und während dieser Zeit auch nicht ein Wort sprach. Erst vor einigen Tagen hat sich dieser Betrüger, dessen Name Diederet ist, verrathen, indem er in einem Streit zwischen ihm und einem andern wirklichen Stummen, sich zuletzt in einem Strom von Schimpfworten, und zwar über alle Beschreibung geläufig, Luft machte. Polizei-Agenten waren hiervon Zeugen, Diederet wurde als Betrüger verhaftet und vorgestern zu 6 Monat Gefängnißstrafe verurtheilt. Uebrigens erklärten eine Menge Zeugen, daß sie seit 1828 kein Wort von Diederet gehört hätten.

Der Compositeur Spontini ist von London hier eingetroffen.

(Rath zu rechter (?) Zeit.) Wir rathen jedem Oekonom wohlmeinend und aus eigener Erfahrung, sein Getreide in Puppen aufzuspeichern. Es werden bei dem Korn sogleich nach dem Schnelben oder Hauen zehn Garben gebunden, von welchen zwei stark, vier etwas schwächer und vier noch etwas schwächer sind. Eine stärkere wird auf einen Pfahl gestellt, und zwar so, daß sie denselben ganz umgibt; an ihre Seite kommen die vier, die etwas schwächer sind, und in die vier Winkel die ganz schwach gebundenen. Bei diesen neun Garben sind die Aehren aufwärts, dann wird die eine stärkere, deren Band etwas zurück nach dem Schnitt gerichtet ist, darauf gesetzt, deren Aehren sind unterwärts gerichtet. Dadurch wird nicht allein das Getreide vor dem Auswaschen gesichert, sondern man kann auch bei trübe Witterung, wenn noch keine Rässe vorhanden, diese Puppe aufsetzen, die dann nach Bequemlichkeit in die Scheune gefahren werden kann. Gerste und Haber kann man auch in Puppen setzen, nur mit dem Unterschied, daß von denen, die die Garben aufwärts richten, fünf, und eine von jenen, welche solche zudeckt, angebracht wird. Der Pfahl ist in einer den Stämmen ausgehöhlten Gegend die Hauptsache. Sollten Oekonomen nicht schon in ihrer Nähe diese Einrichtung in Augenschein genommen haben, so können sie dieses auf dem Rittergute Regnitzlosau Niedernberg bei Hof in Oberfranken. (Dorf-3.)

(Charakteristisches.) Die Deutschen haben eine Menge von Sprichwörtern zur Ehre der Langsamkeit: Eile mit Weile. — Rom ist nicht an einem Tage erbaut. — Kommt Zeit, kommt Rath. — Was lange

währt, wird gut. — Gut Ding will Zeit. — Wer langsam geht, kommt auch zum Ziel. — Es ist noch nicht aller Tage Abend. — Aufgehoben ist nicht aufgehoben. — Kommst Du nicht heute, so kommst Du morgen. — Laß Die Zeit. — Morgen gewiß. — Guter Rath kommt über Nacht. — Ich will mir's beschaffen; u. s. w.

(Humorist.) Es ist genau berechnet worden, daß eine Dame in einer Ballnacht bei den jetzt gebräuchlichen Tänzen, wenn sie dieselben alle mittanz, was gewöhnlich ist, nach Schritten gezählt, einen Weg von vier Meilen zurücklegt. Und das mit querschenden Schuhen, von einem Schnürleib zusammengepreßt und meistens auf den Fußspitzen hüpfend. Man muß über eine solche Anstrengung erstaunen. Sollte eine solche Dame, im bequemen Anzuge, zur Sommerzeit auf dem besten Wege, in zehn Stunden vier Meilen zurücklegen müssen, wahrlich, sie würde es für eine Unmöglichkeit halten.

Bücherchau.

Die Taschenbücher für 1839. — Helena. Dritter Jahrgang. Mit sechs (englischen) Stahlstichen. Bunzlau, Appunische Buchhandlung (518 Seiten).

Wenig sind wir über die Hälfte des laufenden Jahres hinaus, und schon sind einige der Taschenbücher für das nächste Jahr erschienen. Die Verleger schreiten immer mehr vorwärts, und bald werden die Taschenbücher, diese lieblichen Kinder des Augenblicks, kaum mehr das Jahr erleben, für welches sie geboren werden. Bis jetzt sind vier derselben erschienen: Penelope, Cornelia, Helena und Eltlen. Als Schlesiener machen wir mit einem Referat über die in Schlessien erscheinende Helena den Anfang.

Der Verleger, welcher dem ersten Jahrgange der Helena hier verfertigte, aber sehr schlecht gerathene Kupfer belgab, folgte nun einem, auch von andern Taschenbuch-Verlegern befolgten Gewohnheit: er giebt Abdrücke in und für England verfertigter Platten. Dies hat Vortheile und Nachteile. Da eine Besprechung dessen auch auf die andern Taschenbücher, welche Abdrücke bereits zu andern Zwecken verwendeten Platten bringen, Bezug hat, so erlaube man mir einige Worte darüber. Ein Vortheil ist, daß wir häufig Abdrücke von Platten erhalten, welche einen bedeutend höheren Kunstwerth haben, als die Abbildungen früherer Jahrgänge, die zwar besonders für eine Erzählung, ein Gedicht des Taschenbuchs gemacht wurden, häufig aber in Zeichnung und Ausführung viel zu wünschen übrig lassen. Gewöhnlich auch sind die in England gemachten Abdrücke gut. Ein Nachtheil ist, daß diese Abbildungen häufig Szenen oder Landschaften aus England darstellen, die zwar dort doppeltes Interesse haben, des Gegenstandes und der Ausführung wegen, indeß schwindet bei uns das Erstere manchmal gänzlich, und hinsichtlich des Zweiten tritt der Uebelstand ein, daß man uns doch nur die späteren Abdrücke sendet. Ein Nachtheil, grade bei den Taschenbuch-Bildern, scheint es mir noch zu sein, wenn die Abbildungen in keinem Zusammenhange mit dem Inhalt des Taschenbuchs stehen. Man hat sich indeß manchmal die Mühe genommen, statt einer bloßen trockenen Erklärung des Bildes, Erzählungen oder Skizzen dazu zu schreiben, und so war es auch bei der Helena im vorigen Jahrgange. Diesmal jedoch hat der Herausgeber, der sinnige Leopold Schefer, die sechs Stahlstiche nur mit wenigen Worten begleitet. Unter die Abbildungen, von denen besonders die dritte und vierte der Damenwelt wegen der allerliebsten Kindergruppen gefallen werden, wäre auch eine deutsche Unterschrift zu wünschen.

Die Helena wird sich ihrem Inhalte nach gewiß von allen Taschenbüchern rühmlich auszeichnen. Sie enthält diesmal vier Novellen, von Tieck, Schefer, Storch und Bernd von Guseck. — In Tieck's Novelle: „Liebeswerber“ werden wieder Zithorheiten geübt. Es treten darin auf: eine Scherlin, unwissende Welt-Literatur-Menschen, ein reicher Dummkopf, der für einen geistreichen Literaten gelten will u. s. w. Schade daß die Hauptpersonen der Novelle, zwei junge Literaten, solche widerliche, ausgesuchte Lumpen sind, daß man keinen rechten Antheil an ihnen nehmen kann. Sie betrügen auf ganz gemeine Weise einen reichen Schwachkopf, werden aber beide am Ende unverdient glücklich. Ludwig Tieck wird sich doch nicht Eugene Sue's eigenthümlicher Weltanschauung rühmen wollen? — Bald am Anfange der Novelle findet man fol-

gende Stelle: „Ich habe seit Jahren die Erfahrung gemacht, daß man am besten über die Gegenstände spricht und schreibt, von denen man eigentlich gar nichts versteht.“ Die wenigen Rezensenten, die noch nicht diese Ansicht theilen, mögen es sich zu Herzen nehmen.

Die zweite Novelle heißt: „Sonnenflug“ von Bernd von Guseck. Von dem Verfasser der „Schaumperlen“ hätte man mehr erwarten können; übrigens wird auch diese Novelle mit dem etwas frappanten Titel von dem sogenannten „gebildeten Lesepublikum“ gern gelesen werden. Der kühne Fürst der Serben, Gijuro Brankowitsch, trägt dem Kaiser von Oesterreich seine Hülfe gegen die Türken an. Ihm ist dann Niederlage gewiß. — Schon sieht er überall den Halbmond dem Kreuze weichen, — schon sieht er die Hauptstadt des Feindes erobert — „Seine Augen leuchteten wie (die) eines Mars, der sich zum Sonnenfluge rüstet.“ Voilà, der Titel! Aber des wilden Serben kühne Hoffnungen und Pläne scheitern an der Bedachtsamkeit, der Aengstlichkeit der Kaiserlichen. Aus Vorsicht, und in Folge von Mißverständnissen, wird Gijuro als Gefangener nach Wien geführt, und da man dies Unrecht nicht gut machen kann, ohne des Fürsten Rache zu fürchten, müssen die Schwingen des Mars in steter Gefangenschaft erlahmen. Hätte Gijuro nicht allein Ziel gewollt, sondern auch Etwas gethan, wäre sein großes Vorhaben schon begonnen und ein Fortschritt gewesen, hätte sich das kühne Unternehmen der Vollendung genähert, und wären dann alle seine Hoffnungen zusammengestürzt, so würde sein trauriges Ende einen tiefen Eindruck machen. So endet Alles so unbestimmt, so ungewiß, man empfindet keinen Schmerz, keine Freude, nur eine gewisse Leere. In der Novelle treten sehr viele Personen auf, und dadurch wird das Interesse so sehr getheilt, daß wenig auf den Einzelnen kommt.

Leopold Schefer, der tiefe, sinnige Dichter, giebt den „armen Dchem“, eine historische Novelle. Der türkische Prinz Dchem wird von den Rittern von Rhodus in Frankreich gefangen gehalten. Eine Christin, Philippine von Saffenage, deren innige Liebe zum unglücklichen Dchem so zart als glühend geschildert ist, wird sein Weib. Von ihrem Bruder, einem strengen Ordensritter, dem Gatten entzissen, findet sie diesen in Rom wieder, wo er, auf Anstiften des Papstes Alexander Borgia vergiftet, langsam stirbt. Das trübe Schicksal der Liebenden erweckt die lebhafteste Theilnahme; ein wehmüthiger Zauber ist über die ganze Erzählung ausgebreitet. Leider macht der oft wunderliche Styl Schefer's seinen Idienreichtum, seine Gedankenfülle so schwer zugänglich. Schefer steht nicht inmitten seines Volkes, welches ihn hört, ihn liebt, ihn beherzigt; er steht allein, abgefordert; nur wenige hören und, was gleich ist, lieben ihn. Schefer wird von der großen „gebildeten Lesewelt“ gar nicht beachtet, und selbst von dem „ausgewählten Publikum“ mehr gelobt als gelesen. Die gewöhnlichen „beliebten Erzähler“ sind die Blumen, die in öffentlichen Gärten stehen, und die jeder Laffe beriecht und lobt; Schefer ist das zarte Alpenröslein, das auf hoher Felsenwand einsam blüht und duftet.

Den Schluß des sauber ausgestatteten Taschenbuchs macht: „Robe von San-Bonifazio“ forstliches Sinnbild von Ludwig Storch. Die Blutrache der Forsten ist ein interessanter, aber auch schon sehr verbrauchter Stoff. Der gewandte Storch zeigt uns hier ein Nachtbild, blutig und grauenvoll. Die Handlung ist lebhaft und spannend, doch scheint der Stoff zu groß für den geringen Umfang der Erzählung; daher drängen sich die Begebenheiten gegen das Ende wohl zu sehr. Auch diese Erzählung schließt traurig, wie die beiden vorhergegangenen. — Der Druck, von Leopold Freund, ist gut. M. Bauschke.

Universitäts-Sternwarte.

| 20. August 1838. | Barometer | | Thermometer | | | Wind. | Gewölkl. |
|------------------|-----------|------|-----------------|----------|---------------------|---------------------------|-------------------|
| | z. | l. | inneres. | äußeres. | feuchtes niedriger. | | |
| Mrgs. 6 u. | 27" | 9.81 | + 11, 8 | + 9, 0 | 1, 7 | S. | 18° Fiedergewölkl |
| 9 u. | 27" | 8,61 | + 13, 0 | + 15, 4 | 4, 9 | S. | 19° heiter |
| Mtg. 12 u. | 27" | 8,54 | + 14, 2 | + 17, 2 | 6, 7 | WSW. | 24° überwölkt |
| Nachm. 3 u. | 27" | 8,53 | + 15, 0 | + 17, 2 | 6, 7 | W. | 19° = |
| Abd. 9 u. | 27" | 8,37 | + 14, 2 | + 14, 1 | 3, 2 | W. | 14° große Wolken |
| Minimum | + 9, 0 | | Maximum + 17, 2 | | | (Temperatur) Ober + 12, 9 | |

Redaction: G. v. Baerß und H. Barth. Druck von Graß, Barth u. Comp. 2

Theater-Nachricht.

Dienstag: „Lenore.“ Schauspiel in 5 Akten. Wilhelm von Starckow, Herr Grabowsky; Lenore, Mad. Grabowsky, als letzte Gastrollen.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 6. d. M. vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzelgen.

Skronekau, den 6. Aug. 1838.

B. v. Gordon,
Louise v. Gordon, geb. Wehowska.

Entbindungs-Anzeige.

Heute früh wurde meine liebe Frau von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Breslau, den 18. August 1838.

E. F. Gerhard.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Auguste, geb. Köpke, von einem gesunden Mädchen, zeige ich, statt besonderer Meldung, Freunden und Verwandten hiermit ergebenst an.

Breslau, den 20. August 1838.

Ludwig Wiethoff.

Todes-Anzeige.

Nach 4tägigen großen Leiden entriß uns der unerbitliche Tod, an nicht völlig ausgebildetem Scharlachfieber und hinzutretener Gehirnztünnung, heute früh um 8 1/2 Uhr unsern innig geliebten Sohn Bruno, in einem Alter von 6 Jahren und 8 Monaten. Statt besonderer Meldung widmen diese Anzeige Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme ergebenst bittend:

Wichowa D/S., den 17. August 1838.

die tief betübten Eltern:

M. Schlenz, Landschafts-Sequestor.
Jul. Schlenz, geborne Schneider.

Todes-Anzeige.

Daß mein theurer Gatte, der Stadt-Gerichts-Direktor von Blanke See, am 14ten d. M. in Dresden, auf unserer Rückreise aus dem Bade, seiner langen und schmerzhaften Krankheit erlegen, zeigt unsern Freunden und Bekannten hierdurch an:

Breslau, den 20. August 1838.

Ernestine v. Blanke See.

Einen Rthlr. Belohnung

demjenigen, welcher die am 18. August des Abends um 9 1/2 Uhr verloren gegangene und mit R. D. H. signirte Schachtel mit ihrem Inhalte Sandstraße Nr. 6 zwei Stiegen hoch abgibt.

Antiquar Schlessinger, Kupferschmiedestraße Nr. 31, verkauft:

3 Schöcke. Die klassischen Stellen der Schweiz, m. d. tr. fl. Stahlstichen. 1838, statt 9 1/2 Rthl. im elegantesten engl. Bd. f. 6 Rthl.

Stilling. Das Heimweh, 5 Bde. nebst Schlüssel, 1795, statt 3 1/3 f. 1 2/3 Rthl. Von Göthe, Faust, 2 Thle. 1834, statt 2 2/3 f. 1 1/2 Rthl.

Schulze. Die bezauberte Rose. Mit Kupf. 1820, für 25 Sgr.

Dorow. Dpfersätze und Grabhügel der Germanen und Römer am Rhein. Mit 41 Tafeln. 1819—1821, statt 10 Rthl. f. 3 1/2 Rthl.

Der Signalkern, oder d. enthält. sämmtl. 7 Grade der mystischen Freimaurer, mit Kupf. Holzschnitten und Chiffren u. c. 10 Thle. 8. 1803—1811. Ladenpr. 10 5/6 Rthl., schön gebunden f. 4 Rthl. Verzeichn. meines Lagers Nr. 8. gratis.

Eine gebildete Frau, die in jeder nur vorkommenden Führung der Wirtschaft und Küche zuverlässig ist und von hohen Herrschaften empfohlen wird, sucht ein baldiges Engagement; auch würde sie über Kinder die feundlichste Aufsicht führen. Auskunft erteilt die vermittelnde Reihe, Niemerzelle Nr. 21, 2 Stiegen.

Mit einer Beilage.

Höchst wichtiges Handbuch für jeden Geschäftsmann.

So eben ist bei F. E. C. Leuckart, Buchhandlung in Breslau, am Ringe Nr. 52, erschienen:

Die Verjährungsfristen

von 24 Stunden bis zu 30 Jahren, nach Preussischen Gesetzen.

Ein Handbuch

für jeden Bürger und Landmann, insbesondere für Kaufleute, Gewerbetreibende und andere Geschäftsmänner. — Preis 7½ Sgr.

Der Anlaß zu obiger Zusammenstellung lag in dem Gesetze vom 31. März c., durch welches eine sehr kurze Verjährungsfrist für Forderungen der Kaufleute, Künstler, Handwerker, Vermiether u. s. w. festgesetzt wurde. Da ein wohlbegründetes Recht durch den Ablauf einer bestimmten Zeit allein aufgehoben wird, so gebietet einem jeden Geschäftsmanne die gewöhnliche Vorsicht, sich von diesen Fristen zu unterrichten, um die Folgen einer bloßen Nachlässigkeit von sich abwenden zu können. Das obige Werkchen empfiehlt sich daher wegen seines Nutzens um so mehr von selbst, als dem Nichtjuristen unmöglich die hierher gehörigen und zerstreut vorkommenden Bestimmungen bekannt sein können.

Beachtenswerthe Anzeige für die Herren Domainen-Rent-Beamten.

Bei unterzeichneten sind nachstehende 9 diverse Geschäfts-Formulare nach der höchstverordneten Dienst-Anweisung vom 4. August 1833, die Herren Domainen-Rentel-Bewalter betreffend, vorschriftsmäßig lithographirt, das Buch à 10 Sgr., ohne Unterschied des Formulars, noch vorräthig, und werden hiermit von Neuem empfohlen:

- 1) Das Haupt-Journal über die Geld-Einnahmen;
- 2) ein dergl. über die Geld-Ausgaben;
- 3) das Manual über die Geld-Einnahmen;
- 4) ein dergl. über die Geld-Ausgaben für jeden besonderen Fonds;
- 5) das Einnahme- und Ausgabe-Journal (auch zum Manual über die Natural-Gesälle brauchbar);
- 6) das Depositen-Manual;
- 7) das Vorschuß-Manual;
- 8) das Control-Buch für die Geld-Erhebung;
- 9) ein dergl. für die Naturalien-Erhebungen;

Ferner folgende 6 Wirthschafts-Formulare nebst dazu gehörigen Titeln:

- 1) Formular zur Ausfaat-Tabelle;
- 2) = = = = = Cente-Tabelle;
- 3) = = = = = Ausdruck-Tabelle;
- 4) = = = = = Heu-, Grummt- und Kleeheu-Tabelle;
- 5) = = = = = Viehstands-Tabelle;
- 6) = = = = = Dünger-Ausfuhr-Tabelle;

wovon das Buch, gleichviel von welcher Gattung, ebenfalls zu 10 Sgr. abgegeben wird.

Verlags-Buchhandlung von **Graf, Barth & Komp. in Breslau.**

מחזור ראש השנה ויום כפור

Mit Uebersetzung von

Dr. J. Heinemann.

Hiervon sind 3 Lieferungen an die resp. Abonnenten versandt worden, und es erfolgen die 2 letzten Lieferungen in 14 Tagen.

Von demselben Verfasser ist erschienen:

„Gebete auf dem Friedhofe an den Gräbern theurer Verstorbener.“

Hebräisch und deutsch.

7½ Sgr.

Exemplare sind auch vorräthig in der Buchhandlung **Aug. Schulz & Comp.,** Albrechtsstr. Nr. 57.

Neueste Musikalien!

So eben ist erschienen und in Breslau bei Carl Cranz (Ohlauer Strasse) zu haben:

12 Etudes de Salon

pour le Pianoforte (2me Suite)

par

Adolphe Henselt.

Op. 5. Liv. 1. 2. à 1½ Rtlr.

A. Hesse's neueste Orgel-Composition.

Bei C. Weinhold,

Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung in Breslau (Albrechtsstrasse) sind so eben erschienen:

Hesse, A., VII. Orgelstücke verschiedenen Charakters. Nr. 34 der Orgelsachen. 60tes Werk. Pr. 15 Sgr.

Ueber den Nachlaß des am 24. Mai 1837 hieselbst verstorbenen Justitiarius Felix Wanke ist der erbchaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht am 23. Octbr. d. J. Vorm. um 11 Uhr vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Assessor Hrn. Gärtner, im Partienzimmer des hiesigen Ober-Landes-Gerichts an.

Wer sich in diesem Termin nicht meldet, wird aller seiner etwaigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Breslau, den 8. Juli 1838.

Königl. Ober-Landes-Gericht von Schlessen. Erster Senat.

Edictal = Citation.

Von dem Königl. Stadt-Gerichte hiesiger Residenz ist in dem über das Vermögen des Kaufmanns J. Neumögen am 27. März 1838 eröffneten Concurs-Prozeße ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekanntem Gläubiger auf den 26. October d. J. W. M. um 11 Uhr vor dem

Herrn Stadtgerichts-Rathe Beer angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefodert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich, oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herrn Justiz-Commissarien Hahn, Müller I. und Justiz-Rath Pfendsack vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben, und die etwa vorhandnen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen von der Masse werden ausgeschlossen, und ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden.

Gleichzeitig werden hierdurch die dem Aufenthalte nach unbekanntem Theresia geb. Namenslauer verheiratete Neumögen, und die unverehelichte Dorothea Namenslauer unter demselben Präjudiz vorgeladen.

Breslau, den 26. Juni 1838.

Königl. Stadtgericht hiesiger Residenz I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen Verkauf des zur Auktions-Kommissarius Wolff Bendix Dypenheimer'schen erbchaftlichen Liquidations-Masse gehörigen Hauses Nr. 486, goldene Radegasse Nr. 119, dessen Taxe

nach dem Materialien-Werthe 11055 Rthlr. 16 Sgr. 6 Pf., nach dem Nutzungsertrage zu 5 pCt. aber 12734 Rthlr. 12 Sgr. 4 Pf. beträgt, haben wir einen Termin

auf den 25. September 1838, Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rathe Füttner im Parteien-Zimmer Nr. 1 anberaumt.

Die Taxe und der neueste Hypotheken-Schein können in der Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden die Erben des Dr. Löbel Goldschmidt, als Real-Gläubiger, öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 20. Febr. 1838.

Königl. Stadtgericht hiesiger Residenz. I. Abtheilung.

v. Blankensee.

Bekanntmachung.

Der Müllermeister Johann Friedrich Schaaß aus Karschau beabsichtigt die Aufstellung einer Windmühle zu Groß-Kniegnitz auf einem von dem Freigutsbesitzer Hoffmann daselbst erkauften Ackerstück.

In Gemäßheit der Bestimmungen des § 6 des Edikts vom 28. October 1810 werden demnach alle diejenigen, welche ein gegründetes diesfälliges Widerspruchs-Recht dagegen zu haben vermeinen, aufgefordert, solches innerhalb 8 Wochen präclustischer Frist, vom Tage dieser Bekanntmachung an gerechnet, hier anzumelden, widrigenfalls sie nicht weiter damit gehört werden sollen, sondern auf Ertheilung der nachgesuchten Erlaubniß höhern Orts angetragen werden wird.

Nimptsch, den 15. August 1838.

Der Königl. Landrath

E. F. v. Studniß.

Auktion.

Am 22ten d. M., Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Mäntlerstraße Nr. 15, verschiedene Effekten, als: Leinwand, Beteten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Mannig, Aukt.-Kommiss.

Anfrage

an die

Sun-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in London.

Die Herren Hauptagenten der Sun haben öffentlich angezeigt, dass

„wer den muthmasslichen Werth seiner bevorstehenden Ernte anträgt, von Stund an versichert ist.“

Zugleich bemerken sie, dass die Gesellschaft sich den preussischen Gesetzen unterwerfe, und inwiefern die obige Anzeige mit dieser Bemerkung übereinstimme: dies ist der Gegenstand unserer Anfrage. Nach dem Gesetze vom 8. Mai v. J. darf keine Police ohne polizeiliche Genehmigung ausghändigt werden, und unter Police soll jedwedes Versicherungs-Dokument verstanden sein, als: Interims-Schein, Erneuerungs-Schein etc. Die genannte Genehmigung nachzusuchen, ist nach demselben Gesetze Sache des Agenten, und nicht wohl möglich ist es, dass er sie eher nachsucht, als bis ihm die Versicherung angetragen wird, denn vor dem Antrage weiss er ja gar nichts von derselben. Hieraus folgt entweder:

- 1) dass die Anzeige der Sun auf einem Irrthume beruht hat; oder:
- 2) dass die Versicherungen der Sun anfangen, bevor die polizeiliche Genehmigung ertheilt ist; oder endlich:
- 3) dass es Mittel giebt, diese Weise der schleunigen Versicherung mit dem scheinbar derselben widersprechenden Gesetze in Einklang zu bringen.

Hierüber wird nicht allein die Gesellschaft der Sun, sondern auch wer sonst noch davon Kenntniß hat, um Auskunft in diesen Blättern ersucht, denn Jedermann wird gern schnell versichert sein, niemand aber darüber in Zweifel bleiben wollen, ob er auch gesetzlich versichert sei.

Ein Landwirth.

Uchener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Diese Gesellschaft, welche vermöge eines Fonds von 1,175.000 Rthlr. und eines Versicherungs-Kapitals von circa 150 Millionen Rthlen., wie vermöge ihrer Reserven von resp. 252,399 und 354,570 Rthlen., die größte und ausgedehnteste deutsche Actiengesellschaft für Feuer-Versicherung ist, hat seit ihrem zwölfsährigen Wirken in Schlesien ihren Ruf zu wohl begründet, als daß es einer näheren Erörterung über ihre Solidität bedürfte. Sie versichert alle verbrennlichen Gegenstände gegen mäßige und feste Prämien, namentlich Getreibebestände und Viehcorpora der Dominien und sonstigen Güter. Alle ihre Agenten nehmen Versicherungen an und ertheilen jede gewünschte Auskunft. Die unterzeichneten Hauptagenten, an deren jeden man sich wenden kann, thun dies ebenfalls, und sind bevollmächtigt, die Policen im Namen der Direktion auszufertigen, so daß jede Versicherung unverzüglich nach Erfüllung der gesetzlichen Formalitäten in Kraft treten kann.

Loswitz und Breslau, den 18. August 1838.

Die Haupt-Agentur für die Provinz Schlesien.

Kober, Königl. Landrath in Loswitz bei Wohlau.

Heinrich Grüttner in Breslau, Junkernstraße Nr. 31.

Verkaufs-Anzeige.

Veränderungshalber bin ich gesonnen, meine zu Reichenau *), im Frankensteiner Kreise, ohnweit Camenz belegene laudemalstfreie, gut eingerichtete und im guten Bauzustande befindliche Gastwirthschaft, mit Brau- und Brennerei, 73 Morgen Acker, Wiesen und Holzungen, nebst einem großen Obst- und Grasgarten zu verkaufen.

Die näheren Bedingnisse können bei mir zu jeder Zeit persönlich oder durch portofreie Briefe eingesehen werden.

Reichenau, den 12. August 1838.

B. Brosig,
Brauermeister und Gastwirth.

*) In der Zeitung vom 14. August steht unrichtig: Reichenbach.

Freiwilliger Hausverkauf.

In der Kreis-Stadt Namslau auf der Krakauer Gasse Nr. 16 ist das massive zweietagige Haus, mit schönem Hofraum, Kaufmannsgewölbe, trockenem Keller, nebst einem großen Nutz-Garten, theilungshalber zu verkaufen; von den Erben ist ein peremptorischer Termin auf den 12. September d. J. in loco anberaumt, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Auch ist daselbst ein großer Waagebalken mit Schaalen und Ketten zu verkaufen.

Die Erben.

Ordentliche Mädchen können das Puzmachen allseitig und gründlich erlernen (Arme umsonst). Näheres beim Commiss. Giese, Schuhbr. Nr. 12.

Commissions-Verkauf.

Lichte, gegossene und gezogene, welche nicht rinnen, und Waschseife, welche keiner Ausstellung unterworfen, empfiehlt zu den billigsten Fabrikpreisen im Ganzen und einzeln zu gültiger Abnahme.

C. F. Rettig,

Oder-Str. Nr. 16, gold. Leuchter.

S. Bloch in Dels

empfiehlt einem geehrten reisenden Publikum seinen

neu eingerichteten

Gasthof

zum goldenen Adler

mit der Bitte um geneigten zählreichen Besuch und unter Versicherung der reellsten und promptesten Bedienung.

Ein junger Mann, mit den besten Zeugnissen versehen, sucht als Kutscher oder Hausknecht ein Unterkommen. Das Nähere beim Agent Meyer, Hummeri Nr. 19.

Dem geehrten hiesigen und auswärtigen Kaufmännischen Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß das von meinem

seeligen Manne, unter der Firma:

Johann M. Schay

betriebene

Fracht- und Verladungs-

geschäft

ununterbrochen vor mir fortgesetzt wird, und werde ich das Nähere seiner Zeit durch Circulare mittheilen.

Breslau den 20. August 1838.

Pauline, verwittw. Schay,
Rusche Straße, 3 Thürme.

1000 Rthlr. sind gegen pupillarische Sicherheit ganz oder getheilt, auf hiesige oder Landbesitzungen zu vergeben, wo? — Uebüßstraße Nr. 24, bei C. F. Müller.

In Dyhrenfurth a. d. S.

ist eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 5 Piecen, Keller und Bodengelaß, lieber ganz als getheilt, Termino Michaeli zu vermieten. Nähere Auskunft hierüber ertheilt in Breslau Herr Carl Gustav Müller, Junkernstraße Nr. 34, und in Dyhrenfurth Herr Ferd. Schreyer.

Begen Abreise stehen verschiedene Meubles und Hausrath, worunter ein Stubeentpich, ein antiker Ruchbaumschrank, ein runder Esstisch mit Anschließern zu 9 und 16 Personen, ein Sechstägiger Mahagonifügel, Musikalien und Kupferstiche, schles. Provinzial-Blätter von 1785—1829, Schallsche Zeitungen von 1820—1832, auch einige Utensilien zu einem kleinen Privattheater etc., in den Vormittagsstunden billig zum Verkauf. Neue Gasse Nr. 19.

Mehlgasse Nr. 19 sollen die Tischler-Arbeiten verbudung werden. Die Herren Tischlermeister werden ersucht, sich Donnerstag den 23ten d. in loco einzufinden, und ihre Gebote abzugeben. Zahlung erfolgt prompt, nach vollbrachter Arbeit.

Flügel-Verkauf.

Ein 6 1/2 Oktaven breites Flügel-Instrument steht billig zu verkaufen. Ring Nr. 56 im zweiten Hofe eine Treppe.

Am 18. August Abends in der 10ten Stunde ist auf dem Wege von Einz bis Breslau eine Krolle mit Kupferstichen von einem Wagen verloren gegangen. Dem ehelichen Finder oder dem, der die Wiedererlangung derselben bewirkt, wird der Werth derselben als Vergütung zugesichert, von dem Tischlermeister Herrn Kenner, Schweidnitzer Straße Nr. 25.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich von heute an meine Werkstatt für alle in die Mechanik einschlagende Arbeiten hier eröffnet habe. Mit den vorzüglichsten Vorrichtungen und Werkzeugen versehen, glaube ich alle in mein Fach schlagende Aufträge, mit denen man mich beehren will, zur Zufriedenheit ausführen zu können, und empfehle mich vorzugsweise zu Anfertigung mathematischer und astronomischer Instrumente. Meine Wohnung und Werkstatt ist im Hause meines Vaters, des Prof. Köffel, Albrechtsstr. Nr. 24, im Seitengebäude, 1 Treppe hoch.

Breslau, den 15. August 1838.

Albert Köffel, Mechanikus.

Reise-Gelegenheit

über Dhlau, Brieg nach Schurgast, Donnerstag, den 23. August, zu erfragen Klosterstr. Nr. 83 bei F. Höflein.

Norwegische Eiderdunen, so wie auch ächten Nordhäuser Korn erhalt und verkauft billigst:

Carl Wyzianowski,

Dhlauer Straße, im Rautenkranz.

Magdeburger u. russischen Leim

offerirt: C. A. Kudraß,
Nikolaisstraße Nr. 7.

Ein neuer, beschlagener Handwagen steht zum Verkauf Universitätsplatz Nr. 8.

Eine Schenk-Schleuserin wird nach außerhalb verlangt. Näheres bei F. Küngs, Conditör, Nikolaisstraße Nr. 79.

Musikalische Abendunterhaltung, heute Dienstag den 21. August; um 9 Uhr wird aufgeführt: die musikalische Revue, componirt von Lanner, wozu ergebenst einladet:

Menzel, Koffetier vor dem Sandthore.

Heute, großes Horn-Concert

vom Musik-Chor der Königl. 2. Schützen-Abtheilung. Zahn, Koffetier vor dem Schweidnitzer Thor.

Leinwand = Dfferte.

Von diversen Sorten Pad-, Sack- und Wollzügen-Leinwand, à Schock 60 Pfd. schwer, sowie auch Fußteppiche in allen Farben, offerire ich zur geneigten Abnahme zu billigen Preisen.

Bertelsdorf bei Schömburg in Schlesien, im August 1838.

Joseph Franz.

Roßhaar-Matrassen

werden fortwährend zu dem billigen Preise von 7 Rthlr. pro Stück, so wie Segras-Matrassen 2 1/2 Rthlr. pro Stück, und Mottentinkturen pro Flasche 15 Sgr. angefertigt, von dem Tapezierer

Carl Westphal, Ring Nr. 57.

Eine stark und schön schlagende Nachtlall in elegantem Gebauer, und eine Mehlmurmbüchle ist für 4 Rthlr. zu verkaufen, Domstraße Nr. 22, im ersten Stock.

Neue holländische Boll-Heringe

empfang und offerirt: C. A. Kudraß,
Nikolaisstraße Nr. 7.

Zu vermieten

zu Michaeli d. J. Gartenstr. Nr. 31: 3 Dachstuben mit Zubehör. Das Nähere beim Eigenthümer.

Zu vermieten

ist ein Gewölbe: Sand-Straße Nr. 5.

Am Rathhause Nr. 6 ist eine Stube für einen auch zwei Herren zu vermieten.

Zu vermieten:

ein kleines logables Quartier, mit Aussicht auf die Schloßbrücke, im Hinterhause Junkernstraße Nr. 2, für 100 Rthr. jährlich, jedoch nur an einen stillen Mieter ohne viel Personale.

Angekommene Fremde.

Den 19. August. Große Stube: Hr. Ober-Landesgerichts-Assessor Erubert a. Schneidemühl. Hr. Kaufm. Landsberger a. Jurogyn. Frau Gutes. v. Szulimierska a. Domanin. Frau Oberamtmann Wiedemann a. Klein-Dels. — Gold. Sans: Hr. Gutsb. von Nomock aus Polen. Frau Staats-Sekretair v. Brodowska a. Warschau. Hr. Gutsb. v. Breza aus Wienowice. Hr. Fabrikbesitzer Goldschmidt aus Berlin. — Gold. Krone: Hr. Oberamtm. Reimann a. Plogawice. Drei Berge: Hr. Kaufm. Frenzel a. Leipzig. — Deutsche Haus: Hr. Amtsrath Laureck a. Ebing. Hr. Referendar Wengel a. Pignitz. Hr. Part. Macdonald a. England. Zwei gold. Löwen: Hr. Fabrikant Hummel a. Dppeln. Hr. Kfm. Bloch aus Tarnowitz. Hr. Gutsb. Rupprecht aus Pautwig. — Hotel de Silesie: Hr. Handlungs-Rommis Honek a. Dpatowel. Hr. Lieut. Bräutigam a. Posen. Hr. Kaufm. Braun aus Glatz. Hr. Rentmeister Volkner a. Czersdorf. Hr. Oberlehrer Tröger a. Danzig. Hr. Oberst v. Biffing a. Beerberg. Hr. Lieut. von Biffing vom 6. Landwehr-Infanterie-Regiment. Hr. Rentant Gütling aus Reichenbach. — Weiße Adler: Hp. Kaufm. Feller a. Laubsche. Lippau a. Warschau u. Was aus Schwerin. Hr. Gutsb. a. Sihler aus Belmsdorf. Hr. Bürger Hoch aus Warschau. — Rautenkranz: Hr. Ingenieur Rudnicki a. Warschau. Hr. Baumeister Held aus Brieg. — Reißer Herberge: Hr. Regierungs-Sekretair Ludwig aus Dpreln. — Große Christoph: Hr. Rentant Berger a. Dppeln. Weiße Storch: Hr. Kaufm. Lion a. Neustadt.

Privat-Logis: Scheitniger Straße 4. Hr. Gymnasiallehrer Krömer a. Reiffe. Kirchofstraße 4. Hr. Rektor Kabiserle aus Reiffe. Hummeri 3. Frau Hauptm. Wagner aus Palschau. Junkernstraße 3. Frau Apoth. Neche a. Gleiwitz. Am Ring 7. Hr. Kfm. Rosenbaum a. Kempen. Schmiedebücke 10. Hr. Kfm. Kumpel aus Wieruschau.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesische Chronik“ ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7 1/2 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive porto) 2 Thlr. 12 1/2 Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.